Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2019)
Heft: 1: Tiere

Artikel: Mit Tieren reden : telepathische Tierkommunikation
Autor: Sutter, Markus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Tieren reden

Telepathische Tierkommunikation

Tierkommunikatorinnen sind überzeugt: Auf telepathischem Weg können Menschen mit einem Tier Kontakt aufnehmen. Durch ihre verschärfte Wahrnehmung seien sie in der Lage, sich in ein Tier einzufühlen und Ängste, Sorgen sowie Wünsche mit ihm zu teilen. Zwei Tierkommunikatorinnen erzählen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse.

Text **Markus Sutter**

Ist alles nur «Humbug», wie Skeptiker behaupten? Einbildung, Wunschdenken, Fantasie? Oder können Menschen, zumindest gewisse Menschen, mit Tieren wirklich telepathisch in Kontakt treten und diese fragen, wie sie sich fühlen und wo eventuell der Schuh drückt (oder die Pfote)?

Schwer zu sagen. In Basel wurde kürzlich der Film «Being with animals» ausgestrahlt. In einem Dokumentarbeitrag beleuchtete die Filmemacherin Salome Pitschen verschiedene Methoden der Kommunikation zwischen Mensch und Tier. Beeindruckend, wie ein Pferdeflüsterer es schaffte, traumatisierte Pferde zu beruhigen und sie dazu zu bringen, dass sich eines nach dem anderen auf der Wiese völlig entspannt neben ihn legte.

Distanz ist irrelevant

Nun kann man sich noch vorstellen, dass ein Pferdeflüsterer ein schreckhaftes Pferd mit dem richtigen Umgang und Ton wieder beruhigen kann. Oder dass ein Hundeflüsterer Hunden das Bellen bei einem vorbeirennenden Jogger abzugewöhnen vermag. Aber funktioniert das auch über eine grosse Distanz ohne Körpersprache, ohne Kontakt von Mensch zum Tier, von Angesicht zu Angesicht? Tierkommunikatorinnen aus der medialen Tierkommunikation (Männer haben in dieser Sparte Seltenheitswert) zweifeln nicht daran. Sie versetzen sich in das Tier und vernehmen eine Art innere Stimme. Der Austausch basiert, laut ihren Angaben, in der Form einer energetischen Übermittlung von Gefühlen, Bildern, Worten und auch Farben.

«Praktisch alle Menschen verfügen über telepathische Fähigkeiten», ist Angelika Güldenstein, Tierkommunikatorin und praktizierende homöopathische Tierärztin aus Riehen, überzeugt. Doch den meisten sei schon als Kind beigebracht worden, dass das nur Einbildung sei und sie davon Abstand nehmen sollen. Genau das passierte Christa Schaulin aus Reinach. Auf ihrem Schulweg durch den Basler Zolli habe sie sich mit ihren Tierfreunden jeweils unterhalten und davon zu Hause erzählt. Ihre Mutter wollte sie eines Tages beim Arzt anmelden, weil ihr das Verhalten ihres Kindes nicht «normal» erschien, erinnert sich die heutige Tierkommunikatorin. Sie liebe es, mit Tieren zu kommunizieren, und sei für dieses wunderbare Geschenk, das sie bekommen habe, sehr dankbar. «Die meisten Tiere freuen sich, wenn man sie anspricht, und sind gerne bereit, unsere Fragen zu beantworten.» Aber keine Regel ohne Ausnahme: Manchmal hätten die Tiere in einem bestimmten Moment keine Lust auf einen telepathischen Austausch oder möchten gewisse Fragen schlichtweg nicht beantworten. «Das muss man akzeptieren», so Schaulin.

Der Name ist der Schlüssel

Christa Schaulin zählt zu den Tierkommunikatorinnen, die vor einer telepathischen Kontaktaufnahme ein wenig über das Tier im Bild sein möchten. «Um mit dem Tier kommunizieren zu können, lege ich Wert darauf, den Namen und das Alter sowie die Rasse zu erfahren.» Ebenso wünscht sie sich einen kurzen Lebenslauf und ein Foto. Angelika Güldenstein dagegen gibt sich mit dem Tiernamen alleine zufrieden: «Der Name ist der Schlüssel.» Sie arbeite lieber ohne Bild und versuche, das Tier bei der Kontaktaufnahme zu beschreiben.

Alle anderen Angaben der beiden Befragten sind praktisch deckungsgleich. Eine Tiertherapeutin habe die Rolle einer Art Übersetzerin, also eines Bindeglieds zwischen dem Besitzer, der Besitzerin eines Tieres und dem Tier. Niemals würde eine Tiertherapeutin ohne Einverständnis allein den telepathischen Kontakt mit einem Tier suchen und ohne Wissen des Besitzers eine Kommunikation aufzubauen versuchen, betonen beide.

«Man muss leer im Kopf sein»

Eine grosse Rolle spiele das Meditieren: «Der Kopf muss zuerst leer sein, man darf keine Probleme und Einkaufslisten im Hinterkopf haben», sagt Christa Schaulin.

Dito bei Angelika Güldenstein. An einem «Schnupperkurs» für Tierkommunikatoren konnte man bei ihr die ganze Vorbereitung kürzlich selber mitmachen. «Tierkommunikation während des Autofahrens zum Beispiel macht keinen Sinn. Man sollte die Gedanken abschalten, die eigenen Sorgen vergessen und sich zuerst einmal leer machen», gibt sie als Ratschlag mit auf den Weg. Ebenso dürfe man aber auch nicht zu entspannt sein, sondern sollte noch eine gewisse Energie in sich haben.

Nach einer rund viertelstündigen Meditation war es dann so weit. Die Teilnehmenden des Kurses erhielten das Foto von Güldensteins Katze, mit der sie telepathisch Kontakt aufnehmen sollten. Beim Schreibenden hat es allerdings nicht richtig geklappt. Doch mediale Tierkommunikation will schliesslich gelernt sein. Die Sinne werden nicht von heute auf morgen geschärft und sensibilisiert. Man muss zudem an diese Fähigkeiten glauben. Denn der Glaube vermag vielleicht auch hier Berge zu versetzen.

Ob Hund oder Katze, Spinne oder Wespe: «Reden» könne man grundsätzlich mit allen Tieren. Das heisst aber noch lange nicht, dass die Tiere dann auch gehorchen. «Ich kann einem Hund nicht sagen, dass er nicht mehr jagen darf», so Schaulin. Er werde wieder jagen, wenn sich die Gelegenheit dazu ergebe, auch wenn er im telepathischen Dialog das Gegenteil versprochen habe, ist sich Christa Schaulin sicher. Verbote seien chancenlos, erklärt auch Angelika Güldenstein. «Statt einer Katze zu sagen, dass sie vom Sofa verschwinden soll, muss man von ihr fordern, dass sie das Sofa in Ruhe lässt.»

Erfolge und Grenzen

Erfolgsgeschichten können beide Tierkommunikatorinnen aufzählen, zum Beispiel von Tieren, die sich im «Gespräch» über etwas beklagten. Sobald der Besitzer auf den Klagegrund hingewiesen worden sei und den Mangel korrigiert habe, hätten die Beanstandungen aufgehört. Ein anderes, komplexes Kapitel sind vermisste Tiere. Das sei eine sehr schwierige Aufgabe, räumen beide ein. In ein paar Fällen hätten die vermissten Tiere dank spezifischen Hinweisen aber wirklich wiedergefunden werden können.

Tierkommunikation kenne allerdings Grenzen. Die Tierkommunikation kann helfen, Probleme zu lösen. Aber die Besitzer müssen ebenso mithelfen, etwas zu verändern. «Auch Schmerzen kann ich spüren, jedoch würde ich nie eine Diagnose stellen», macht Christa Schaulin klar. Ein verletztes Tier gehöre in medizinische Hände. Angelika Güldenstein hat den Vorteil, dass sie auch noch Tierärztin ist. Die Tierkommunikation erleichtere ihr oft eine Diagnose.

Besonders heikle Situationen

Besonders grosse Vorsicht lassen beide Tierkommunikatorinnen walten, wenn sie davon ausgehen, dass ein Tier tot ist. Das Thema werde gegenüber dem Besitzer nur sachte angesprochen. Eine Fehldiagnose – vor der auch Tierkommunikatoren nicht immer gefeit seien – wiege dann besonders schwer. Man wisse ja, dass eine Katze sieben Leben habe. Sie könne auch halb tot sein und wieder gesund werden.

Abschliessende Frage: Wie geht man als Tierkommunikatorin mit Leuten um, die das Ganze für Irrsinn halten und betonen, dass sie nur glauben, was sie mit eigenen Augen sehen? Auch eine derartige Aussage müsse man doch relativieren, macht Angelika Güldenstein klar. Während wir Menschen zum Beispiel ultraviolettes Licht nicht sehen könnten, würde dieses Licht den Insekten wertvolle Informationen liefern. Und viele Menschen verfügten über einen sechsten Sinn, worunter man die Wahrnehmung von Dingen versteht, die unsere fünf anderen Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten) nicht erfassen können – Intuition, Vorahnung, aussersinnliche Wahrnehmung.

Was also ist Realität? ■

Von Regenwürmern und Kuhgourmets

Interessante Studien aus dem Bereich der Tier- und Planzenkommunikation – auch von der Universität Basel und vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL in Frick – stellen Florianne Koechlin und Denise Battaglia in ihrem neuen Buch vor. So können Erbsen das Rauschen des Wassers hören und Waldbäume verbinden sich unterirdisch mit Pilzen zu einem riesigen, dynamischen Netz, dem Wood Wide Web, über das sie Nährstoffe und Informationen austauschen.

Florianne Koechlin, Denise Battaglia: «Was Erbsen hören und wofür Kühe um die Wette laufen»
Lenos Verlag Basel, 2018, 263 Seiten
ISBN 978-3-85787-490-1